



Die Erinnerungskultur des Ersten Weltkrieges

02.08.2014 - 16.11.2014

In der Sonderausstellung wurde sich dem Thema „Die Erinnerungskultur des Ersten Weltkrieges“ über bestimmte Schwerpunkte genähert. Beginnend mit den Vorböten des Krieges und der Verkündigung des „Burgfriedens“ wird der Krieg als Propagandaschlacht, auf Ansichtskarten, in Briefen, Erinnerungsfotos und Tagebüchern näher beleuchtet. Die Familie und die Lebensmittelversorgung an der Heimatfront, die Ideologisierung und Instrumentalisierung der Schule, die Kirchen und Lazarette im Krieg sind weitere Themen. Die Präsentation endet mit der Erinnerung an den Krieg, an die Soldaten als Opfer oder Helden?

Die Anfänge des Gedenkens der Gefallenen sind in Schneeberg 1916 mit dem Namen des Fabrikbesitzers Erich Schmalfuß verbunden, der 1000 Mark für die Errichtung eines Heldenhains stiftete. Nach den Bemühungen des Rates der Stadt, des Erzgebirgsvereins und des Bürgervereins war es erst dem Schneeberger Militärverein gelungen, mit Hilfe von Spenden ein Ehrenmal zu errichten. Es wurde am Sedantag, den 1. September 1929 im Stadtpark eingeweiht und erhielt als Widmung „Unsern Brüdern, unsern Helden“. Noch heute gibt es rund einhunderttausend Denkmale zur Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges in ganz Deutschland; die wenigsten Menschen schenken ihnen Beachtung. Andere gedenken ihnen am Volkstrauertag.

In der Weiherede zum Schneeberger Ehrenmal hinterließ Major a. D. Geitner unter anderem folgende Worte „... Es folgten jene furchtbaren Abwehrschlachten, in denen der Feind bald das durch die Industrie der ganzen Welt erzeugte Material auf unsere Feldgrauen niedersausen ließ, während unser über beschränkte Mittel verfügendes Deutschland allmählich und in manchen Dingen nur unvollkommen einen Ausgleich schaffen konnte. In der Champagne, der Picardie, vor Verdun, an der Somme und in Flandern war es, wo die stärksten Stützen des Volksheeres gefällt wurden, nicht im offenen Kampf Mann gegen Mann, sondern zerschlagen von der übermächtigen Wirkung meist unsichtbaren Materials...“

So sei in dieser Ausstellung erinnert an einige Schicksale von Schneeberger Kriegsfreiwilligen, Soldaten, Gefreiten, Offizieren und Medizinern, deren Einsatz vor allem an der Westfront, seltener an der Ostfront nachvollziehbar ist. Insgesamt starben mehr als 300 Schneeberger im Ersten Weltkrieg. Bisher konnten 204 Namen ermittelt werden. Noch mehr als zwanzig Jahre nach Kriegsausbruch sind Nachmeldungen über die im Krieg gebliebenen Soldaten in den Sterbebüchern von Schneeberg und Neustädtel zu lesen. Für Neustädtel, Griesbach und Lindenau konnten 143 Tote und Vermisste ermittelt werden. Mehr als 250 Sachzeugen, Orden und Ehrenzeichen, ungezählte schriftliche Zeugnisse, Feldpostkarten und Fotos von 25 Leihgebern kann man auf einer Ausstellungsfläche von mehr als 100 Quadratmetern sehen. Begleitend zur Präsentation ist die Stimme Kaiser Wilhelm II. anlässlich seiner Rede vom 6. August 1914 zu hören. Ein digitaler Bilderrahmen gibt Ereignisse auf Fotos und Feldpostkarten jener Zeit von der Ost- und Westfront wieder.

